

**DEBATTENKULTUR IN DEUTSCHLAND** Wenn Menschen sich nicht mehr trauen, ihre Meinung zu sagen, weil sie persönliche Nachteile (wie Shitstorms) oder gar die Vernichtung ihrer bürgerlichen Existenz befürchten müssen, läuft etwas schief, sagt Wolfgang Kubicki. In einem neuen Buch und im Gespräch nimmt der stellvertretende Bundesvorsitzende der FDP kritisch Stellung zu Cancel Culture, Social Media – und, eingeständenermaßen, zu seiner eigenen Arroganz

# „Am Anfang haben wir die Sprachpolizei, und irgendwann sind Menschen das Ziel“

Die Meinungsfreiheit und mit ihr die Demokratie sind in Deutschland gefährdet. Zu diesem Schluss kommt Bundestagsvizepräsident Wolfgang Kubicki in seinem neuen Buch „Meinungsfreiheit – Das gefährliche Spiel mit der Demokratie“. Mit Philipp Hedemann sprach der FDP-Politiker darüber, warum viele Menschen sich nicht mehr trauen, zu sagen, was sie denken, aber auch über seine (selbst diagnostizierte) eigene Arroganz, über Gewalt gegen Politiker, Cancel Culture, Rassismus, Moral in der Politik, Panik während der Corona-Krise, warum man auch mit Verschwörungstheoretikern diskutieren sollte, Shitstorms – und den Tod von Jürgen Möllemann.

„Ich missbillige, was Sie sagen, aber ich werde bis zum Tod Ihr Recht verteidigen, es zu sagen“, ließ man Voltaire, einen Vordenker der Aufklärung, in einem Roman sagen. Dürfte man auch Ihnen diesen Satz in den Mund legen, Herr Kubicki? **Wolfgang Kubicki:** Das müsste man mir nicht in den Mund legen. Das habe ich quasi mit der Muttermilch aufgesogen. Ich bin aus dem gleichen Beweggrund in die FDP eingetreten, aus dem ich auch Anwalt geworden bin: um dafür Sorge zu tragen, dass Rechte gewährleistet und wahrgenommen werden können. Gegen jede unbotmäßige Einschränkung dieser Rechte muss man sich zur Wehr setzen.

Aber viele Menschen trauen sich nicht mehr zu sagen, was sie denken. Laut einer Allensbach-Umfrage haben bis zu 71 Prozent der Deutschen Vorbehalte, bei bestimmten politischen Themen ihre Meinung zu vertreten. Woran liegt das? **Kubicki:** Die Möglichkeiten sich zu äußern, sind unter anderem durch Social Media exorbitant gestiegen. Zugleich war das Gefühl, auf Grund einer Meinungsäußerung persönliche oder gar existenzielle Probleme zu bekommen, noch nie so weit verbreitet wie jetzt. Früher wurde an Stammischen viel politisch diskutiert. Aber das hat dramatisch abgenommen. Dadurch, dass immer mehr Menschen das Gefühl haben, dass das, was sie sagen, gegen sie verwendet werden kann, sagen sie auch immer weniger. Dabei wäre es wichtig, dass auch Menschen, die nicht jeden Satz dreimal durchdenken, sondern so sprechen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, sich am Diskurs beteiligen können – ohne Angst zu haben, dass die Wahl eines einzigen falschen Begriffes dazu führen kann, sie mo-

rallisch zu diskreditieren. Die meisten Menschen glauben nicht, dass es eine staatliche Zensur gibt, sondern sie haben das Gefühl, dass eine gesellschaftliche Zensur stattfindet. Viele Fragen werden nicht mehr argumentativ, sondern an Hand der moralischen Haltung diskutiert. Das ist mir zutiefst zuwider.

Warum? Ist eine moralische Haltung nicht etwas Gutes? Haben Sie keine? **Kubicki:** Es ist nicht so, dass ich keine Haltung hätte. Aber ich akzeptiere auch, dass andere eine andere Haltung haben. Und Demokratie lebt davon, dass man Meinungen und Argumente austauscht und sich nicht nur seine eigene Haltung bestätigen lässt. Ansonsten kommt es zu einer extremen Verengung des Meinungsdiskurses.

Bei der Entscheidung über die Aufnahme von Flüchtlingen aus dem abgebrannten Flüchtlingslager Moria spielt die Moral eine wichtige Rolle... **Kubicki:** Natürlich – aber wir müssen aufpassen, dass uns die Emotionen dabei nicht überwältigen. Wenn wir Bilder von unbegleiteten Kindern und Jugendlichen und kranken Frauen aus Moria sehen, ist es selbstverständlich, dass der erste menschliche Impuls ist, zu helfen. Zudem haben diese Menschen einen Rechtsanspruch, dass man ihnen hilft. Emotional ist die erste Reaktion also, alle rauszuholen und hierherzubringen. Und bei Kindern, Frauen und Hilfsbedürftigen muss ich darüber gar nicht diskutieren. Das ist für mich selbstverständlich. Die Frage, wie wir sie verteilen, regeln wir anschließend. Gleichwohl müssen wir auch rational darüber diskutieren, ob das Anzünden eines Lagers – also eine Straftat – dazu führt, dass manche glauben, auf diese Weise das Erreichen zu können, was auf legalen Wege nicht zu erreichen wäre. Aber dann müssen Sie in der Diskussion aufpassen, dass Sie nicht sofort als unemotional in den Senkel gestellt werden.

In Ihrem Buch empfehlen Sie für den Umgang mit der AfD: „Besser wäre Spott gewesen, Verhöhnung statt Spalten.“ Ist das wirklich der richtige Weg? **Kubicki:** Das ist eine Frage, die man diskutieren kann, aber das, was sie sagen, gegen sie verwendet werden kann, sagen sie auch immer weniger. Dabei wäre es wichtig, dass auch Menschen, die nicht jeden Satz dreimal durchdenken, sondern so sprechen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, sich am Diskurs beteiligen können – ohne Angst zu haben, dass die Wahl eines einzigen falschen Begriffes dazu führen kann, sie mo-



Reichsflaggen am Parlament. „Wir sollten nicht übertreiben. Es war ein kleines Stürmchen. Die Demokratie war nicht gefährdet.“

„Viele Fragen werden nicht mehr argumentativ, sondern an Hand der moralischen Haltung diskutiert“

kann es nicht böse mit mir meinen“. Manchmal macht es in der politischen Diskussion Sinn, Argumente aufzunehmen und sie zu persiflieren. Ein Beispiel: Als die Zeitschrift Cicero ein Doppelinterview mit Alexander Gauland von der AfD und mir geführt hat, sagte Gauland, er würde nicht gerne neben Jérôme Boateng wohnen. Daraufhin habe ich gesagt: „Herr Gauland, das könnten Sie sich auch gar nicht leisten.“ So habe ich ihn bloßgestellt, ohne mich selbst moralisch aufzublasen.

Hat sich die Grenze des Sagbaren unter anderem durch die Präsenz der AfD im Bundestag und ihr „Das wird man ja wohl noch sagen dürfen!“ nicht nach rechts verschoben und erweitert? **Kubicki:** Eigentlich gibt es keine Grenzen des Sagbaren, außer die strafrechtlichen. Alles andere ist nicht nur sagbar, sondern muss auch gesagt werden können. Und das Schöne ist: Man kann es ja auch! Indem die AfD Dinge sagt, von denen sie behauptet, dass man sie nicht sagen könne, widerlegt sie sich selbst. Ein anderes Beispiel: Bei den Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen haben die Teilnehmer davon gesprochen, dass Diktatur herrsche. Ich habe mich mit einigen von ihnen unterhalten und sie darauf hingewiesen, dass offensichtlich keine Diktatur herrsche, da das Gericht die Demonstration ja zugelassen habe. Das dokumentiert, dass der Rechtsstaat funktioniert und wir nicht in einer Diktatur leben. Solche Demonstrationen sind Ausdruck einer lebendigen Demokratie. Wenn man sich mit den Teilnehmern unterhält, kann man Aha-Effekte auslösen. Man sollte diese Menschen nicht runderheraus als Idioten abstempeln. Man sollte ihnen erklären, dass ihre Grundlagen nicht stimmen.

Ist die Stürmung der Treppen des Reichstages durch Demonstranten für Sie auch „Ausdruck einer lebendigen Demokratie“? **Kubicki:** Das ist eine Frage, die man diskutieren kann, aber das, was sie sagen, gegen sie verwendet werden kann, sagen sie auch immer weniger. Dabei wäre es wichtig, dass auch Menschen, die nicht jeden Satz dreimal durchdenken, sondern so sprechen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, sich am Diskurs beteiligen können – ohne Angst zu haben, dass die Wahl eines einzigen falschen Begriffes dazu führen kann, sie mo-



Heißt das Ding Schaum- oder Negerkuss? „Das ist mir ziemlich egal.“

**Kubicki:** Wir sollten nicht übertreiben. Es war ein kleines Stürmchen. Das Problematische ist aber, dass Bilder mit Menschen mit Reichsriegsflaggen und Reichsflaggen auf den Treppen des Reichstages um die Welt gehen. Das ist alles andere als schön. Und wir müssen uns darauf einstellen, dass es Nachahmer geben wird, wenn sich rausstellt, dass man dies als Mittel für weltweite mediale Aufmerksamkeit nutzen kann. Aber um es noch einmal klarzustellen: Ein Sturm auf den Reichstag oder der Versuch seiner Eroberung hat nie stattgefunden. „Sturm“ sieht anders aus. Wenn 400 Leute hätten eindringen wollen, hätten drei Polizisten sie daran nicht gehindert. Die meisten waren einfach freudig erregt, dass sie auf den Reichstagstrepfen ihr Selfie machen konnten. Die Demokratie war nicht gefährdet.

Unter den Demonstranten waren auch Menschen, die sich das Kaiserreich zurückwünschen oder glauben, dass Bill Gates das Corona-Virus erfunden hat. Muss man solchen Menschen zuhören? **Kubicki:** Man muss jedem das Recht einräumen, alles sagen zu dürfen. Um entscheiden zu können, ob ich jemandem länger zuhören will, muss ich zunächst wissen, was er mir zu sagen hat. Anschließend kann man sagen: Wir bleiben dabei, dass wir unterschiedliche Auffassungen haben.

Wie soll man mit Verschwörungstheorien umgehen, die für rationale Argumente nicht empfänglich sind? **Kubicki:** Dafür gibt es keine generelle Handlungsanleitung. Meine Erfahrung mit den Merkel-Diktatur-Demonstranten ist, dass man auch sie nach Nachdenken bringen kann. Ein Mann kann mit ihnen zumindest an satzweise vernünftig diskutieren. Wer allerdings glaubt, dass wir von Aliens umgeben seien, die uns fernsteuern, oder wer glaubt, dass wir per Zwangsimpfung mit kleinen Implantaten versorgt würden, die uns über das 5G-Netz steuern sollen – dem kann ich nicht nur den Arm abschneiden.

Finden Sie es dennoch richtig, dass die Kalorienbombe nicht mehr „Negerkuss“, sondern „Schoko-“ oder „Schaumkuss“ heißt? **Kubicki:** Das ist mir ziemlich egal. Ich sage immer noch „Negerkuss“, auch wenn meine Frau sagt, ich solle doch lieber „Schaumkuss“ sagen.

Wahrscheinlich stört es nicht nur Ihre Frau, dass Sie immer noch „Negerkuss“ sagen. **Kubicki:** Kann sein. Aber warum muss das für mich entscheidend sein? Mich nervt auch maßlos der Wunsch, durch Stürzen von Statuen und Umbenen-

nen von Straßennamen Geschichte tilgen zu wollen. Das ist mangelnde Souveränität. Man muss auch zu dem stehen, was in der Geschichte falsch gelaufen ist. Es fordert doch auch niemand die Abschaffung der evangelischen und katholischen Kirche, weil sie noch bis in 17. Jahrhundert Hexen verbrannt haben.



Der Mord an Walter Lübcke: „Eine grausame Tat! Das war bisher der Höhepunkt einer besorgniserregenden Entwicklung.“



„Wenn ich in Berlin bin, stelle ich fest: Hier ist man wirklich in einer komplett eigenen Blase.“ Wolfgang Kubicki (FDP), Stellvertretender Bundestagspräsident, am 3. Juli bei einer Parlamentsitzung zum Kohleausstiegsgesetz. FOTOS: DPA

„Durch Umbenennung von Straßennamen Geschichte tilgen zu wollen, ist mangelnde Souveränität“

nen von Straßennamen Geschichte tilgen zu wollen. Das ist mangelnde Souveränität. Man muss auch zu dem stehen, was in der Geschichte falsch gelaufen ist. Es fordert doch auch niemand die Abschaffung der evangelischen und katholischen Kirche, weil sie noch bis in 17. Jahrhundert Hexen verbrannt haben.

Sie schreiben, dass Sie sich an keine Phase der Bundesrepublik erinnern können, in der es um die Freiheit der Meinung so schlecht bestellt war wie heute, und dass Sie sich deshalb Sorgen darüber machen, ob in Deutschland Freiheiten gewahrt werden



Twitter: „Social Media ist einfach nicht mein Medium.“

können und es friedlich bleibt. Haben Sie wirklich Angst? **Kubicki:** Ja! Denn wenn die Menschen sich nicht mehr trauen, ihre Meinung zu sagen, führt dies dazu, dass sich unter einem Hefesatz etwas zusammenbraut, was irgendwann explosiv zur Geltung kommt. Wenn das Gefühl, nichts mehr sagen zu dürfen, zu groß wird, ist es irgendwann nicht mehr argumentativ, sondern physisch ausgeprägt. Meine Lebenserfahrung lehrt mich: Wenn Meinungen offen und frei ausgetauscht werden, dann gibt es keinen Platz für Verschwörungstheoretiker und andere Aluhut-Träger. Ein Beispiel: Als wir 2017 in Schleswig-Holstein gewählt haben, hat die AfD extrem schlecht abgeschnitten. Das lag auch daran, dass ich in der Auseinandersetzung mit dem SPD-Spitzenkandidaten Ralf Stegner alles offen angesprochen habe. Deshalb brauchte man die AfD nicht als Ventil für das Gefühl, dass Dinge nicht gesagt werden können und verschwiegen werden.

Im Juni letzten Jahres wurde der Kasseler Regierungspräsident Walter Lübcke vermutlich wegen seiner Äußerungen zu dessen Flüchtlingspolitik getötet... **Kubicki:** Eine grausame Tat! Das war bisher der traurige Höhepunkt einer besorgniserregenden Entwicklung. Das Bundesinnenministerium hat für das Jahr 2019 mindestens 1241 politische Straftaten gegen Amts- und Mandatsträger gezählt. Vor allem ehrenamtlich tätige Bürgermeister sind gefährdet. Zudem mussten wir erleben, dass selbst Kinder in der Schule oder im Kindergarten für Äußerungen ihrer Eltern in Sippenhaft genommen werden. Die Amtsträger werden am Telefon beschimpft, ihre Häuser werden beschmiert, ihre Autos zerkratzt. Ich kenne eine Reihe ehrenamtlicher Bürgermeister, die sich dem nicht mehr aussetzen wollen und deshalb aus dem Amt scheiden.

Wer ist schuld? **Kubicki:** Es ist zunächst eine Kapitulation der Kulturszene, da Kultur und Wissenschaft von Freiheit und dem Ausstehen von Grenzen leben. Es ist aber auch eine Kapitulation des Rechtsstaates, wenn nichts dagegen unternommen wird, dass die Betätigung von Künstlern, die sich an den verfassungsrechtlichen Rahmen halten, unterbunden wird. Die Zensur im Kopf der Kulturschaffenden nimmt auf diese Weise zu.

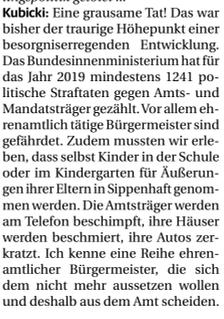


Nicht nur Politiker ziehen sich aus Angst vor persönlichen Nachteilen

Welche Rolle spielen die Medien für die Meinungsfreiheit? **Kubicki:** Sie sollten eine entscheidende Rolle spielen, aber leider werden immer seltener verschiedene Meinungen innerhalb eines Mediums abgebildet. Mein Freund, der Stern-Journalist Uli Jürges, sagte mir: Das Problem bei den Hauptstadtjournalisten in Berlin ist häufig ein Rudel-Mainstream, der abweichende Meinungen nicht mehr als Bereicherung empfindet, sondern verbietet, sie wegzudrängen – und zwar nicht nur die Meinung, sondern auch die Person, die sie vertritt. Diese Entwicklung führt zu einem Vertrauensverlust in die traditionellen Medien.

Herrsche während Corona-Krise ein zu großer Konformitätsdruck? **Kubicki:** Ich finde ihn nach wie vor zu groß. Wir haben mindestens 50 Entscheidungen von Gerichten, die staatliche Maßnahmen wegen Rechts- und Verfassungswidrigkeit aufgehoben haben. Ist das mal groß thematisiert worden? Auch in der Pandemie-Krise gilt das Grundgesetz, selbst wenn einige in der Exekutive das nicht glauben wollen. Ich habe schon früh darauf hingewiesen, dass man die Zahlen des Robert-Koch-Instituts hinterfragen muss, damit wir endlich aus dem Panik-Modus rauskommen. Viele Menschen glauben doch noch immer, dass sie sterben müssen, wenn sie sich mit Corona anstecken. Das ist glücklicherweise nicht so. Was sagen uns die Infektio-

zuzahlen, wenn wir kaum noch Tote und kaum noch Hospitalisierung haben? Man muss sich auch fragen: Hat sich die Pandemie gewandelt? Ist sie nicht mehr ganz so bedrohlich wie am Anfang, als wir Hunderttausende Tote befrüchtigt haben – was ja zum Glück nicht eingetreten ist? Und: Sind die Maßnahmen tatsächlich immer noch nötig? Wenn wir das nicht diskutieren, kommen die Aluhutträger und Reichsbürger und behaupten, die Regierung wolle die Menschen zum Schweigen bringen und sie zu Zombies machen.



von ihren Ämtern zurück, auch Kultureinrichtungen nehmen bestimmte Künstler aus dem Programm. Bereitet Ihnen das Sorgen? **Kubicki:** Natürlich! Ich finde es eine ungläubliche Anmaßung derer, die der Ansicht sind, dass Cancel Culture gesellschaftliche Probleme löst. Sie meinen, dass sie das Maß aller Dinge seien und entscheiden können, was sinnvollerweise passieren kann oder auch nicht! Dieter Nuhr sollte aus dem Programm genommen werden, weil seine satirischen Einlassungen zu „Fridays for Future“ nicht konform waren. Frau Eckhardt, die man durchaus kritisch betrachten kann, dürfe aus Angst vor linken Gewalttätigen nicht auftreten. Da frage ich mich: In welchem Land leben wir eigentlich? Am Anfang haben wir die Sprachpolizei, dann haben wir Bücherverbrennung, dann gibt es Bücherverbrennung, und irgendwann sind Menschen das Ziel.

„Wenn wir das nicht diskutieren, kommen die Aluhutträger und Reichsbürger“

von ihren Ämtern zurück, auch Kultureinrichtungen nehmen bestimmte Künstler aus dem Programm. Bereitet Ihnen das Sorgen? **Kubicki:** Natürlich! Ich finde es eine ungläubliche Anmaßung derer, die der Ansicht sind, dass Cancel Culture gesellschaftliche Probleme löst. Sie meinen, dass sie das Maß aller Dinge seien und entscheiden können, was sinnvollerweise passieren kann oder auch nicht! Dieter Nuhr sollte aus dem Programm genommen werden, weil seine satirischen Einlassungen zu „Fridays for Future“ nicht konform waren. Frau Eckhardt, die man durchaus kritisch betrachten kann, dürfe aus Angst vor linken Gewalttätigen nicht auftreten. Da frage ich mich: In welchem Land leben wir eigentlich? Am Anfang haben wir die Sprachpolizei, dann haben wir Bücherverbrennung, dann gibt es Bücherverbrennung, und irgendwann sind Menschen das Ziel.

Wer ist schuld? **Kubicki:** Es ist zunächst eine Kapitulation der Kulturszene, da Kultur und Wissenschaft von Freiheit und dem Ausstehen von Grenzen leben. Es ist aber auch eine Kapitulation des Rechtsstaates, wenn nichts dagegen unternommen wird, dass die Betätigung von Künstlern, die sich an den verfassungsrechtlichen Rahmen halten, unterbunden wird. Die Zensur im Kopf der Kulturschaffenden nimmt auf diese Weise zu.



von ihren Ämtern zurück, auch Kultureinrichtungen nehmen bestimmte Künstler aus dem Programm. Bereitet Ihnen das Sorgen?

Welche Rolle spielen die Medien für die Meinungsfreiheit? **Kubicki:** Sie sollten eine entscheidende Rolle spielen, aber leider werden immer seltener verschiedene Meinungen innerhalb eines Mediums abgebildet. Mein Freund, der Stern-Journalist Uli Jürges, sagte mir: Das Problem bei den Hauptstadtjournalisten in Berlin ist häufig ein Rudel-Mainstream, der abweichende Meinungen nicht mehr als Bereicherung empfindet, sondern verbietet, sie wegzudrängen – und zwar nicht nur die Meinung, sondern auch die Person, die sie vertritt. Diese Entwicklung führt zu einem Vertrauensverlust in die traditionellen Medien.

Herrsche während Corona-Krise ein zu großer Konformitätsdruck? **Kubicki:** Ich finde ihn nach wie vor zu groß. Wir haben mindestens 50 Entscheidungen von Gerichten, die staatliche Maßnahmen wegen Rechts- und Verfassungswidrigkeit aufgehoben haben. Ist das mal groß thematisiert worden? Auch in der Pandemie-Krise gilt das Grundgesetz, selbst wenn einige in der Exekutive das nicht glauben wollen. Ich habe schon früh darauf hingewiesen, dass man die Zahlen des Robert-Koch-Instituts hinterfragen muss, damit wir endlich aus dem Panik-Modus rauskommen. Viele Menschen glauben doch noch immer, dass sie sterben müssen, wenn sie sich mit Corona anstecken. Das ist glücklicherweise nicht so. Was sagen uns die Infektio-

zuzahlen, wenn wir kaum noch Tote und kaum noch Hospitalisierung haben? Man muss sich auch fragen: Hat sich die Pandemie gewandelt? Ist sie nicht mehr ganz so bedrohlich wie am Anfang, als wir Hunderttausende Tote befrüchtigt haben – was ja zum Glück nicht eingetreten ist? Und: Sind die Maßnahmen tatsächlich immer noch nötig? Wenn wir das nicht diskutieren, kommen die Aluhutträger und Reichsbürger und behaupten, die Regierung wolle die Menschen zum Schweigen bringen und sie zu Zombies machen.



von ihren Ämtern zurück, auch Kultureinrichtungen nehmen bestimmte Künstler aus dem Programm. Bereitet Ihnen das Sorgen?

Wenn Sie keine Angst vor einem Shitstorm haben, warum sind Sie dann nicht auf Twitter? **Kubicki:** Weil ich manchmal dazu neige, sehr schnell zu formulieren und mich an meinen eigenen Formulierungen, die mir sehr gut gefallen, zu berauschen, nur um anschließend festzustellen, dass sie anderen vielleicht nicht ganz so gut gefallen oder ein Denunzierungspotential haben, welches ich dann nicht mehr einfangen kann. Und Twitter ist mir auch zu kurz. Social Media ist einfach nicht mein Medium. Kommunikation besteht für mich nicht darin, dass ich auf 280 Zeichen etwas mitteile. Für mich ist Kommunikation eine Diskussion, oder in einer Talkshow zu sitzen und sich mit den Menschen wirklich auszutauschen. Ich möchte Interaktion, ich möchte die Reaktion des Gegenübers spüren. Darum finde ich die Online-Sitzungen, die wir derzeit führen müssen, teilweise auch frustrierend.

Sie sind nicht dafür bekannt, politische Gegner sanft anzufassen. Wie sind Ihre Nehmerqualitäten? **Kubicki:** Ich kann sehr gut einsticken. Ich habe in meinem Leben auch schon viel einstecken müssen und bin daran nicht verzweifelt. So lange mir klar ist, dass mein Gegenüber mich nicht im Kern zerstören will, ist es in Ordnung. Es hört dann auf, wenn man merkt: Es geht nur noch um die Vernichtung des anderen.

Hatten Sie einmal das Gefühl, dass man Sie vernichten wollte? **Kubicki:** Ja, in der Schönberg-Angelegenheit.



Zur Erklärung: 1991 hatten Sie das Land Mecklenburg-Vorpommern bei der Privatisierung der Mülldeponie Schönberg bekränzt. Später verklagte der Landtag Mecklenburg-Vorpommern Sie auf Schadensersatz. Den anschließenden jahrelangen Rechtsstreit entschied der Bundesgerichtshof jedoch zu Ihren Gunsten. **Kubicki:** Es wurde mir dauernd unterstellt, dass ich ein Krimineller sei. Da hilft Ihnen auch Ihr eigenes Bewusstsein, dass dies nicht stimmt, überhaupt nichts. Wenn die Behauptung öffentlich sehr massiv wiederholt wird, dann hinterlässt das nicht nur bei einem selbst Spuren, sondern auch im sozialen Umfeld. Seitdem achte ich darauf, dass nicht zu viele Menschen auf dem Spielfeld stehen, die einem etwas Böses wollen. Das beherrscht man irgendwann nicht mehr. Meine eigene Arroganz, dass ich mit allem fertig werde, ist durch Schönberg ziemlich drastisch relativiert worden.

„Wenn ich das Morgenmagazin einschalte, habe ich das Gefühl, ich sitze vorm Erziehungsfernsehen“

nicht mehr eingehalten. Ich frage mich: Warum müssen wir alle Flüchtlinge mögen, die nach Deutschland kommen? Ich muss ja auch nicht alle Deutschen mögen! Da wird einem teilweise eine Grundhaltung abverlangt, die im Widerspruch zur eigenen Erfahrung steht. Dies sind Beispiele dafür, dass bei der Berichterstattung oft der kritische Teil ausgeblendet wird. Dass ein wesentlicher Teil des Lebens im öffentlich-rechtlichen Rundfunk kaum noch vorkommt, führt dazu, dass Menschen das Gefühl haben, die Berichterstattung entspreche nicht mehr unserer Erwartung nach objektiver, neutraler und wahrheitsgemäßer Dokumentation der Wirklichkeit, die es den Menschen ermöglicht, Dinge selbst einzuordnen. Einen Tages-themen-Kommentator, der sich kritisch zur ökonomischen Annahmung von „Fridays for Future“ äußert, findet man zum Beispiel nicht. Der Auftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks besteht darin, die Menschen wahrheitsgemäß zu informieren – und nicht darin, sie zu erziehen.

Menschen, die sich von klassischen Medien abwenden, beklagen oft, dass ihre Lebenswirklichkeit dort nicht mehr abgebildet wird. **Kubicki:** Das geht ja schon mir so. Wenn ich in Berlin bin, stelle ich fest: Hier ist man wirklich in einer komplett eigenen Blase. Die 2000 Journalisten, die hier unterwegs sind, befruchten sich selbst und klopfen sich ständig auf die Schulter. Wenn Sie nach Potsdam fahren, interessiert es dort schon niemanden mehr, was in Berlin gedacht und geschrieben wird.

Liegt es auch an Politikern, dass Menschen den Medien immer weniger vertrauen? **Friedrich Merz** sagte über die klassischen Medien unlängst: „Wir brauchen die nicht mehr.“ Über Social Media könnten Politiker ein Publikum erreichen, das Journalisten nicht mehr erreichen. **Kubicki:** Dieses Beispiel steht ja in meinem Buch, es ist ein längeres Zitat. Hätte er es in dieser Verkürzung so gemeint, dann wäre das nicht nur kontraproduktiv, sondern auch dumm. Denn es besteht immer noch der Anspruch, dass traditionelle Medien in größere Zusammenhänge einordnen. Das findet nicht statt, wenn Politiker sich nur selbst über ihre eigenen Social-Media-Kanäle bespielen. Friedrich Merz wollte aber darauf hinweisen, dass sich beides ergänzt – denn die klassischen Medien kommen mittlerweile nicht mehr überall mit ihren Botschaften hin. Insofern ist es richtig.

Haben auch Sie ein Problem mit den Medien? **Kubicki:** Ja, und ich glaube, es geht einigen so wie mir. Wenn ich das Morgenmagazin einschalte, habe ich das Gefühl, ich sitze vorm Erziehungsfernsehen. Da wird mir schon am Morgen mitgeteilt, was ich essen soll, was ich trinken soll und dass ich lieber mit der Bahn als mit dem Auto fahren soll. Dabei frage ich mich die ganze Zeit: Was geht es die an, wie ich mein Leben gestalten? Oft dient die Berichterstattung nur dazu, eine bestimmte Haltung zu unterfüttern, anstatt sich kritisch mit ihr auseinanderzusetzen. Die eigentliche gewollte Differenzierung zwischen Nachricht und Meinung wird

ZUR PERSON

Der Rechtsanwalt **Wolfgang Kubicki**, geboren 1952 in Braunschweig, saß von 1990 bis 1992 im Bundestag, dann bis 2017 im Landtag von Schleswig-Holstein, seitdem wieder im Bundestag. Er ist Vizevorsitzender der Bundes-FDP und Stellvertretender Bundestagspräsident. Kubicki, der in den 1980er Jahren nebenberuflich eine Kneipe in Kiel betrieb, ist in dritter Ehe verheiratet und Vater erwachsener Zwillingstochter. Er wohnt in Strande bei Kiel. Auf Mallorca hat er eine Ferienwohnung, auf der Kieler Förde liegt sein Motorboot „Liberty“.

Was braucht die Politik in Deutschland, um wieder offenere Diskussionen zu ermöglichen? **Kubicki:** Sie braucht mutigere Politiker, Politiker, die es sich nicht so vorverhalten, dass es ja keinen Shitstorm gibt. Das werfe ich auch meinen jungen Parteifreunden in der FDP vor.

Es gibt unter ihnen einige, die lieber ein wichtiges Thema nicht ansprechen, als einen Shitstorm zu riskieren. Könnte eine Aussage als frauenfeindlich, rassistisch, klimaskeptisch oder AfD-nah denunziert werden? Dabei geht es gar nicht darum, ob die Aussage tatsächlich so gemeint ist, sondern, ob sie absichtlich oder unabsichtlich so missverstanden und instrumentalisiert werden kann. Die Schere im Kopf war beim Formulieren noch nie so groß wie zurzeit.

Haben auch Sie eine Schere im Kopf? **Kubicki:** Ja – dort, wo ich Gefahr laufe, eine Beleidigung zu verwenden. Denn Beleidigungen können, selbst wenn sie rechtlich zulässig sind, menschliche Verletzungen auslösen, die ihresgleichen suchen. Das ist mir mit dem Tod von Jürgen Möllemann klar geworden. Die persönliche Beinträchtigung von anderen kann zu einer ausgewogenen Situation führen. Auch deshalb habe ich mein persönliches Verhältnis zu Ralf Stegner im Anschluss etwas sanfter gestaltet.

Haben Sie Angst vor Shitstorms? **Kubicki:** Ich kann mit einem Shitstorm umgehen. Es liegt womöglich an meinem Naturell, meiner Erfahrung und meinem Alter. Aber andere, vor allem Jüngere, können es nicht, weil sie befürchten, dass zwei, drei Shitstorms ihre politische Karriere beenden könnten.

Kann ein Shitstorm eine politische Karriere nicht auch befördern? **Kubicki:** Das ist eigentlich meine Auffassung, aber sie wird bedauerlicherweise vor allem von jüngeren Kollegen immer seltener geteilt.

Wenn Sie keine Angst vor einem Shitstorm haben, warum sind Sie dann nicht auf Twitter? **Kubicki:** Weil ich manchmal dazu neige, sehr schnell zu formulieren und mich an meinen eigenen Formulierungen, die mir sehr gut gefallen, zu berauschen, nur um anschließend festzustellen, dass sie anderen vielleicht nicht ganz so gut gefallen oder ein Denunzierungspotential haben, welches ich dann nicht mehr einfangen kann. Und Twitter ist mir auch zu kurz. Social Media ist einfach nicht mein Medium. Kommunikation besteht für mich nicht darin, dass ich auf 280 Zeichen etwas mitteile. Für mich ist Kommunikation eine Diskussion, oder in einer Talkshow zu sitzen und sich mit den Menschen wirklich auszutauschen. Ich möchte Interaktion, ich möchte die Reaktion des Gegenübers spüren. Darum finde ich die Online-Sitzungen, die wir derzeit führen müssen, teilweise auch frustrierend.

Sie sind nicht dafür bekannt, politische Gegner sanft anzufassen. Wie sind Ihre Nehmerqualitäten? **Kubicki:** Ich kann sehr gut einsticken. Ich habe in meinem Leben auch schon viel einstecken müssen und bin daran nicht verzweifelt. So lange mir klar ist, dass mein Gegenüber mich nicht im Kern zerstören will, ist es in Ordnung. Es hört dann auf, wenn man merkt: Es geht nur noch um die Vernichtung des anderen.

Hatten Sie einmal das Gefühl, dass man Sie vernichten wollte? **Kubicki:** Ja, in der Schönberg-Angelegenheit.

Zur Erklärung: 1991 hatten Sie das Land Mecklenburg-Vorpommern bei der Privatisierung der Mülldeponie Schönberg bekränzt. Später verklagte der Landtag Mecklenburg-Vorpommern Sie auf Schadensersatz. Den anschließenden jahrelangen Rechtsstreit entschied der Bundesgerichtshof jedoch zu Ihren Gunsten. **Kubicki:** Es wurde mir dauernd unterstellt, dass ich ein Krimineller sei. Da hilft Ihnen auch Ihr eigenes Bewusstsein, dass dies nicht stimmt, überhaupt nichts. Wenn die Behauptung öffentlich sehr massiv wiederholt wird, dann hinterlässt das nicht nur bei einem selbst Spuren, sondern auch im sozialen Umfeld. Seitdem achte ich darauf, dass nicht zu viele Menschen auf dem Spielfeld stehen, die einem etwas Böses wollen. Das beherrscht man irgendwann nicht mehr. Meine eigene Arroganz, dass ich mit allem fertig werde, ist durch Schönberg ziemlich drastisch relativiert worden.

Was braucht die Politik in Deutschland, um wieder offenere Diskussionen zu ermöglichen? **Kubicki:** Sie braucht mutigere Politiker, Politiker, die es sich nicht so vorverhalten, dass es ja keinen Shitstorm gibt. Das werfe ich auch meinen jungen Parteifreunden in der FDP vor.

Was braucht die Politik in Deutschland, um wieder offenere Diskussionen zu ermöglichen? **Kubicki:** Sie braucht mutigere Politiker, Politiker, die es sich nicht so vorverhalten, dass es ja keinen Shitstorm gibt. Das werfe ich auch meinen jungen Parteifreunden in der FDP vor.

Was braucht die Politik in Deutschland, um wieder offenere Diskussionen zu ermöglichen? **Kubicki:** Sie braucht mutigere Politiker, Politiker, die es sich nicht so vorverhalten, dass es ja keinen Shitstorm gibt. Das werfe ich auch meinen jungen Parteifreunden in der FDP vor.

Was braucht die Politik in Deutschland, um wieder offenere Diskussionen zu ermöglichen? **Kubicki:** Sie braucht mutigere Politiker, Politiker, die es sich nicht so vorverhalten, dass es ja keinen Shitstorm gibt. Das werfe ich auch meinen jungen Parteifreunden in der FDP vor.

Was braucht die Politik in Deutschland, um wieder offenere Diskussionen zu ermöglichen? **Kubicki:** Sie braucht mutigere Politiker, Politiker, die es sich nicht so vorverhalten, dass es ja keinen Shitstorm gibt. Das werfe ich auch meinen jungen Parteifreunden in der FDP vor.